©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Dem Gedenken Hermann Amanshausers.

Am 27. Mai 1959 jährt sich zum zweiten Male der Tag, an dem Hermann Amanshauser, Salzburgs bester Kenner der Macrolepidopterenfauna, für immer die Augen schloß.

Dieses Tages zu gedenken, ist mehr als eine selbstverständliche Kameradschaftspflicht, um so mehr, als durch widerwärtige Zeitumstände dies bis jetzt nicht in dieser Form geschehen konnte.

Obwohl naturwissenschaftlich vielseitig orientiert, waren es besonders die Großschmetterlinge, zuletzt auch die Microlepidopteren, denen er sein letztes Lebensjahrzehnt ausschließlich widmete. Er konnte in dieser Zeitspanne nicht nur eine der umfangreichsten, ästhetisch schönsten Lokalsammlung schaffen, sondern diese auch, wie wohl keine andere, wissenschaftlich brauchbar und bestens untermauern. Ja, es gelang ihm sogar, noch eine fast lückenlose Landesfauna publizistisch in einem umfangreichen Manuskript fertigzustellen, bevor ein unerbittliches Schicksal dazwischengriff.

Amanshauser, der trotz schwerster Krankheit in jeder Weise bis zur letzten Stunde schaffte, war kein Sammler im hergebrachten Sinne. Er war ein ausgesprochener Forscher. Eine seiner bestechendsten Eigenschaften als Naturforscher war seine absolute Verläßlichkeit und Wahrheitsliebe. Es bleibt nur zu hoffen, daß seine Lebensarbeit, seine wissenschaftliche Hinterlassenschaft, nicht wie in so vielen anderen Fällen den Weg alles Irdischen geht. Von diesem Bangen erfüllt ist die Naturwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft am Haus der Natur in Salzburg, die mit Hermann Amanshauser einen ihrer Allerbesten verloren hat.

Leopold Schüller.

Ergänzung

zu dem in Nr. 3 p. 42 ff. erschienenen Artikel „Colias myrmidone Esp.: Biotop und Lebensgewohnheiten" von Dr. Franz Burgermeister.

Von Josef Thurner, Klagenfurt.

Mein lieber Sammelkollege Dr. Burgermeister läßt sich in seinem Artikel des Näheren über das Vorkommen dieser Art am Maria Saaler-Berge bei Klagenfurt aus. Dieser Fundplatz ist bereits seit Jahrzehnten bekannt und erscheint nebst vielen anderen auch in meiner Fauna „Die Schmetterlinge Kärntens und Osttirols" auf.

Er schreibt u. a. auch: „Da die geschilderte Biotopform (Schläge mit Birken und niedrigem Gestrüpp) wohl überall im Flachland und Alpenvorland vorkommt, so ist für mich die Vermutung naheliegend, daß *myrmidone* in weit mehreren Gegenden vorkommen und viel häufiger sein dürfte als man bisher annahm, da sie an ganz unrichtigem Platz gesucht wurde."

Es ist ohne weiteres richtig, daß derartige „Biotope" überall bei uns, auch häufig in Oberkärnten, anzutreffen sind. Dort haben

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

nebst den neueren Sammlern auch namhafte „klassische" Entomologen, wie Staudinger, Mann, Zeller, gesammelt und dennoch die Art nicht feststellen können. Der Grund ist ein höchst einfacher und danach ein etwaiges „Übersehen" des Falters ausgeschlossen. Die Art erscheint nur für das Kärntner Unter- und Mittelland mit dem westlichsten Fundorte bei Ledenitzen (Faakersee) nachgewiesen, sie fehlt dem ganzen Oberlande wie auch dem Nordteile unseres Gebietes vollständig! Nicht zu verwundern! Nicht die geschilderten „Biotope" sind das Wesentliche, sondern die Futterpflanze der Raupe unseres Falters. Wenn wir die Flora Pachers und Jaborneggs über Kärnten zur Hand nehmen, so ersehen wir daraus, daß diese Futterpflanzen, d. s. Cytisusarten (bei uns vorwiegend Cytisus nigricans) in Kärnten obigen Gebietsteilen gänzlich fehlen bzw. für den Nordteil des Landes nur bisher ganz sporadisch am Hochenwarth und Gillitzstein im Görtschitztale gefunden wurden. Wundert uns da das Fehlen des Falters in diesen Gebieten? Die Art kann doch eben nur dort vorkommen, wo sie ihre „Lebensbedingungen", primär also ihre Futterpflanzen, vorfindet.

Wer nun die Standorte von Cytisus kennt, wird wissen, daß selber absolut nicht auf freiem Felde (in Kleeäckern usw.) gedeiht und vorwiegend eben auf sonnigen Waldschlägen vorkommt. Die Wälder des Maria Saaler-Berges und auch anderwärts haben bei uns als Unterwuchs vielfach in ausgedehnter Form die Heidelbeere und Calluna, im Kalkgebiete Erica. Wird der Wald geschlägert, so verkümmert an diesen Schlägen die Heidelbeere, während Calluna wie Erica sich diesen geänderten Verhältnissen weitgehend anzupassen vermögen. An von ihnen freigelassenen Plätzen, die oft nackten Waldboden oder wohl auch Moos zeigen, siedelt sich nun Cytisus mit Vorliebe an, bildet oft ganze Kolonien und schafft unserer Falterart auf diese Weise vorzüglichen Lebensraum. Man wird ihn denn auch am häufigsten antreffen können, wenn die Besiedelung der Waldschläge soweit gediehen ist, daß Cytisus bereits recht reichlich vorkommt. Dies ist meist nach etwa zwei bis drei Jahren nach Schlägerung der Fall. Diese Schläge werden dann meist wieder aufgeforstet und mit vorschreitender Zeit beginnt der Schlag mit verschiedenem Laubholz und dem aufkommenden Nadelwald allmählich zu überwuchern. Cytisus wird, weil sonnenliebend, immer mehr auf noch frei gebliebene Stellen zurückgedrängt und ist schließlich nur mehr auf einzelnen Lichtungen oder an den Rändern solcher Schläge zu finden. Die von Burgermeister geschilderten „Biotope" sind daher bereits sekundärer Natur und es wird sicher nicht mehr lange dauern, so wird sich unser Falter eben wieder andere, frisch aufgekommene Waldschläge suchen müssen, wie ich dies im Laufe der letzten Jahrzehnte auch am Maria Saaler-Berge zu beobachten Gelegenheit hatte. Unseren Falter daher auf freien Feldern, in Kleeäckern (nach Art seines Artverwandten *croceus*) zu vermuten, ist nach dem oben Dargelegten ein Fehlschluß. Immerhin mag es vorkommen, daß einzelne *myrmidone* auf der Nahrungssuche sich auch auf solche Äcker, die sich in der Nähe ihrer Brutplätze befinden, verirren.

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien; download unter www.biologiezentrum.at

Was das geschilderte „Gehaben" unseres Falters anlangt, so erscheint mir dasselbe nicht für ihn besonders charakteristisch. Man kann ein solches wohl auch bei den verschiedensten anderen Rhopaloceren feststellen. Zur Häufigkeit möchte ich sagen, daß sie jahrweise recht verschieden ist. Hier spielen viele Umwelteinflüsse, vor allem die meteorologischen Gegebenheiten der vorangegangenen Entwicklungsperioden, eine wesentliche Rolle.

Unser Falter ist ein sonneliebendes Tier. Man trifft ihn fast nur bei Sonnenschein fliegend an. Zuerst (so gegen 9 Uhr vormittags) fliegen die Männchen in oft recht wildem Fluge, besonders um die Mittagszeit. Später erscheinen auch die Weibchen. Die beste Zeit zum Fang ist aber wohl der Nachmittag, etwa zwischen 15 und 17 Uhr, wo der Paarungsflug beginnt und der Flug geruhsamer wird. Die Tiere, besonders die Weibchen, begeben sich vielfach zur Eiablage zur Futterpflanze und können dort oft leicht erhalten werden.

Die Variabilität ist groß. Pieszczek hat hierüber im 3. Jahrgang unserer Zeitschrift eingehend unter Beilage von drei Farbtafeln berichtet.

Schließlich bitte ich meinen lieben Kollegen Dr. Burgermeister meine Auslassung nicht etwa als „Brüskierung" aufzufassen, sondern sie geschah nur im Interesse unserer Mitglieder.

Anschrift des Verfassers: Klagenfurt, Morogasse 1.

Sidemia zollikoferi Frr. als Wanderfalter in Mittel- und Nordeuropa (Lep. Noct.).

Von Georg Warnecke, Hamburg.

Sidemia zollikoferi kann ohne Einschränkung als die geheimnisvollste europäische Noctuide bezeichnet werden. Im Dunkel liegt noch der Grund ihres sporadischen Auftretens außerhalb Osteuropas; noch nicht bekannt sind die Räume, aus denen sie nach Westen vorstößt, und unbekannt ist auch ihre Biologie.

Die Angaben der Handbücher über diese Art sind sehr ungenau, in manchen Fällen auch irreführend. Sie sollen im folgenden berichtigt werden und außerdem soll versucht werden, das bisher zuverlässig Festgestellte über diese Art zusammenzufassen. Ich beginne mit den allgemeinen Übersichten über die Verbreitung: Im Staudinger-Rebel-Katalog (1901) heißt es noch am korrektesten: Berolinum (2); Helvetia (1); Anglia (2); Halicia (1); Hungaria; Ural; Tura occ. (=westliches Transcaspien); Korla; Kaschgar. Im Hofmann-Spuler (1901—1910) wird schon etwas allgemeiner und damit ungenauer gesagt: In einzelnen Stücken bei Berlin, in Nordbritannien (sic!), in der Schweiz, in Galizien, öfter in Ungarn, bei Pest und am Ural beobachtet (auch aus dem westlichen Turan, Korea [Druckfehler für Korla in Zentralasien!],

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: 44

Autor(en)/Author(s): Thurner Josef

Artikel/Article: Ergänzung zu dem in Nr. 3 p. 42 ff. erschienenen Artikel "Colias myrmidone Esp.: Biotop und Lebensgewohnheiten" von Dr. Franz Burgermeister. 99-101